

Gestaltetes Menschsein

Dorothea Forstner, Die Welt der christlichen Symbole, Tyrolia-Verlag, Innsbruck — Wien — München 31977, 461 Seiten mit 32 Kunstdruckbildern.

Das 1959 erstmals erschienene Werk liegt wohl nicht zufällig zu einem Zeitpunkt in einer dritten und den nachkonziliaren Erkenntnissen angepaßten Auflage vor, da sich mancherorts ein Überdruß an „Sermonitis“ und Verbalisierung unserer Gottesdienste bemerkbar zu machen beginnt und neu nach den „Zeichen des Heils“, nach Zeichenerfahrung und Symbolverständnis des heutigen Menschen, gefragt wird. Diese Fleißarbeit bringt — entsprechend der Fragestellung, die zur Zeit des „Volksliturgischen Apostolats“ (das Buch wurde von Pius Parsch angeregt!) herrschte — leider so gut wie nichts, was heute zu einer neuen Zeichenerfahrung beitragen könnte und kaum etwas zur Notwendigkeit von Symbolen in der christlichen Selbstdarstellung überhaupt (Einführung 13—18). Doch ist das auch nicht Aufgabe des Buches, das seiner Konzeption nach bei der Erläuterung der Historie stehen bleibt, also nichts zu zeitgemäßen Zeichen heute sagt. Es bietet reichhaltige Ausführungen über einzelne Sinnbilder — unter Einbeziehung von Antike, Welt der Bibel, Patrologie, Liturgie und Kunsttradition — in folgender Gliederung: Zeichen und Schrift (z. B. Kreuze, Schriftzeichen), Zeichen und Figuren, kosmische Erscheinungen (z. B. Elemente und Gestirne), Farben, Steine und Metalle, Pflanzen, Tiere, biblische und mythologische Gestalten, Körperteile etc. All das ist, erschlossen durch ein Register, außerordentlich hilfreich zum Verständnis überkommener (oft allerdings nicht mehr gebrauchter) Zeichen, Material auch für Katechesen (etwa zu „Weg“ und „Prozession“: 89—95) darüber. Wünschenswert wäre ein sorgfältigeres Literaturverzeichnis, das so weder nach (vor allem jüngsten) Titeln auch nur annähernd vollständig ist noch oft überhaupt finden läßt, was unzureichend zitiert wird.

Klemens Richter, Bösensell bei Münster

Kasualien-Buch als „flankierende Hilfe“

Hans-Dieter Bastian — Dieter Emeis — Peter Krusche — Karl Heinz Lütcke, Taufe, Trauung und Begräbnis. Didaktischer Leitfaden zum kirchlichen Handeln (Praxis der Kirche Nr. 29), Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz — Kaiser-Verlag, München 1978, 208 Seiten.

Nach Zulehners „Heirat — Geburt — Tod. Eine Pastoral zu den Lebenswenden“ (Wien 1976) erscheint nun binnen zwei Jahren bereits eine zweite größere Monographie zum Thema Kasualien. Eine unnötige Doppelarbeit? Ich meine: Nein. Vielmehr bietet der vorliegende Band nach Zulehners weitausgreifender Feldanalyse mit seinen pastoraltheologisch, d. h. an der Frage nach dem rechten Handeln des Pfarrers orientierten Studien eine glückliche Ergänzung. Ausgehend jeweils von einer knapp resümierenden Darstellung des Handlungsfeldes, führen die Autoren den Leser differenziert in die Probleme und Möglichkeiten der einzelnen Handlungsschritte ein: vorbereitendes Gespräch — Gottesdienst (Riten und Predigt) — Nachbereitung. Sie halten sich dabei gleich fern von einer monoman am sog. christlichen Proprium orientierte Argumentation wie von einer funktionalistischen Orientierung an den Bedürfnissen der Adressaten. Indem sie diesen Mittelweg skizzieren, bieten sie auch dem, der sich im einen oder anderen Fall anders als hier vorgeschlagen entscheidet, eine gute Orientierung. Der vorgeschlagene Mittelweg ist freilich kein billiger Kompromiß. Soll das kirchliche Handeln der Metanoia der Adressaten wirklich dienstbar sein können, so setzt dies zuvörderst die Metanoia der im Namen der Kirche Handelnden voraus. Wer z. B. der gesellschaftlichen Verdrängung des Todes im Geist christlicher Hoffnung widerstehen will, wird — so Krusche — zunächst „die Realität seines eigenen Todes offenen Auges zu akzeptieren“ lernen müssen, was „ohne Zweifel ... ein beträchtliches Maß an innerer Verarbeitung ... abverlangt. Damit kommen die im Schlußbeitrag genannten Grenzen des „Buch-